

Predigt über Offenbarung 21,1-5 Zum Festgottesdienst 125 Jahre Kirche Zwota

“Unsere neue Kirche - siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen”

So lautete die Überschrift der ersten Predigt in dieser Kirche, am Tag der Einweihung - vor 125 Jahren.

Leider haben wir das Predigtkonzept nicht mehr, sonst würde ich es vielleicht vorlesen.

“Unsere neue Kirche - siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen”

Welches Wort stößt da zuerst auf oder bleibt zuerst hängen?

Bei mir ist es das Wort “Hütte”.

Unsere Kirche - eine Hütte? Ist das ernst gemeint? Gottes Hütte statt Gottes Haus?

Immerhin hat unsere Kirche jetzt schon 125 Jahre gehalten, eine Hütte würde das wohl nicht so lange mitmachen.

Die ist ja etwas Vorläufiges.

Eine Hütte ist nicht so schön und bietet nicht so viel Platz wie ein Haus oder gar unsere Kirche.

Auf sie ist man auch nicht so stolz.

Man würde kaum “125 Jahre Hütte” feiern.

Unsere Kirche - von wegen: Hütte. Das ist doch eine Beleidigung - oder?

Eine Gemeinsamkeit zwischen einer Hütte und unserer Kirche könnte es allerdings doch geben: Die kurze Bauzeit!

Die Grundsteinlegung am 9. März 1885 bei Schnee und Regen und aufgeweichtem Boden, und am 2. Advent, damals der 6.12.1885 das Ganze schon fertig und eingeweiht!

So etwas wäre heute mit all unseren technischen Möglichkeiten in 9 Monaten nicht zu bewältigen. In dieser Zeit würde man vielleicht ne Gartenlaube hinkriegen.

Vielleicht auch noch ein bisschen mehr:

Ich habe sehr gestaunt, mit welcher Geschwindigkeit das neue Bäckergeschäft hier in Zwota gebaut und eingerichtet wurde.

Mit vollem Drive zum neuen Drive in. Alle Achtung!

Aber diese große Kirche in einem dreiviertel Jahr! Höchster Respekt!

Wir sind schon sehr froh, dass wir es in diesem Jahr geschafft haben mit viel Aufwand, vielen Anträgen und einigem an Ärger das Dach neu zu decken!

Auch das war unter heutigen Verhältnissen eine großartige Leistung, an der einer unserer Kirchvorsteher einen ganz hohen Anteil hat.

Es ist übrigens ein besonderes Dach,

wie es auch der Kölner Dom und die Frauenkirche hat: aus Blei.

Das hält besonders lange

und wir haben so ein Stück Verantwortung für kommende Generationen übernommen.

In 125 Jahren feiert man dann 250 Jahre Kirche und 125 Jahre Kirchendach

- vielleicht - wenn es nicht ganz anders kommt

und wenn ER, unser Herr, nicht inzwischen wiedergekommen ist.

Blei hat übrigens auch eine starke abschirmende Wirkung,

das Dach hält die kosmische Strahlung zurück,

die ja u.a. für den Alterungsprozess verantwortlich ist.

Und das bedeutet: Wer sich häufig in dieser Kirche aufhält, der lebt etwas länger!

Also: Lasst euch immer wieder einladen!

Aber es gibt noch etwas viel Großartigeres:

Wer auf Gottes Wort hört, das in dieser Kirche verkündigt wird und wer annimmt, was Jesus für ihn getan hat, der bekommt sogar das ewige Leben!

Und damit nähern wir uns wieder dem Predigttext.
 Der ist nämlich schon ein Blick in die Ewigkeit.
Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!
 Für *Hütte* steht da im Griechischen eigentlich: *Zelt*.
 Gott schlägt Sein Zelt unter den Menschen auf.
 Ein Zelt schirmt nicht so ab wie ein Haus mit Mauern,
 da ist die Nähe größer, die Unmittelbarkeit.
 Aber das Zelt ist in der Bibel vor allem das Zelt der Begegnung, die Stifthütte,
 in der Gott während der Wüstenwanderung Israels unter Seinem Volk gegenwärtig war.
 Man sah das an der Wolken- und Feuersäule,
 da war die Herrlichkeit Gottes, der Lichtglanz Gottes,
 und das ist etwas ganz Starkes, das Stärkste, was es gibt.
 Das war ein Maß an Gegenwart Gottes,
 das wir uns alle hier nicht vorstellen können
 und das, so vermute ich, noch niemand von uns erlebt hat.
 Wir kennen vielleicht besondere Stunden,
 wo wir eine Ahnung oder ein Empfinden haben:
 Da war oder ist mir Gott besonders nahe, redet, segnet, handelt,
 macht heil, hält Seine Hand über mir.
 Aber die glänzenden Aussichten für Christen sind der *neue Himmel und die neue Erde*,
 auf der *Gott Sein Zelt aufschlägt* dauernd und für immer,
 es wird nichts anderes geben als ein Leben vor Gott,
 ein Leben in Gottes unmittelbarer Gegenwart.
 Und ER, Gott, *wird bei ihnen wohnen, Sein Zelt aufschlagen*,
 da schwingt auch mit: ER wird sie schützen und bedecken.
 Konkreter:
*Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,
 und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein;
 denn das Erste ist vergangen.*
 Das Ganze ist nicht ein Blick zurück in die Vergangenheit,
 sondern nach vorn, in die Zukunft. Das wird kommen.

Und jetzt:

***“Unsere neue Kirche – oder: unsere 125 Jahre alte Kirche -
 siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen”***

Die 2 Gliederungspunkte der damaligen Predigt von Pfr. Mertens sind noch überliefert:

1. *Vom Himmel hernieder klingts! Er wird bei ihnen wohnen.*
2. *Zum Himmel hinauf: Sie werden Sein Volk sein.*

1. Vom Himmel hernieder klingts! Er wird bei ihnen wohnen.

Wenn wir etwas bauen, dann geht das nur von unten nach oben.
 Wir legen den Grundstein, das Fundament, ziehen die Mauern hoch,
 bauen vielleicht einen Turm und setzen das Dach drauf.
 Es geht nicht anders.

Und viele versuchen dasselbe Prinzip auch in Bezug auf Gott:

Irgendwie muss ich mich zu Gott hocharbeiten und meinen Glauben aufbauen.
 Aber bei Gott funktioniert das so nicht.

Die Dinge Gottes kommen immer von oben nach unten und die kann man nur empfangen.
 Der *neue Himmel und die neue Erde* werden nicht von Menschen aufgebaut
 und Menschen bauen auch nicht das Zelt Gottes in ihrer Mitte.

Das alles kommt vom Himmel herunter.
 Auch Jesus Christus kam von Gott,
 die Menschheit konnte ihren Retter nicht selber hervorbringen
 und ausbilden und aufbauen und dann installieren.
 Sie konnte Ihn nur empfangen!
 Maria war bereit dazu, und so kam Jesus von oben zu uns herunter.
 Den Heiligen Geist können wir nicht selber produzieren
 so wie man sich vielleicht gewisse intellektuelle oder fromme Fähigkeiten
 antrainieren kann.
 Den muss Gott von oben geben, wir können wieder nur bitten und empfangen.
 Schließlich: Das Wort Gottes, das lebendig ist und lebendig macht,
 muss von Gott selber, von oben kommen,
 und wir müssen es empfangen und dürfen es weitersagen.
 Wir können eine Menge frommer Worte und Ansprachen erfinden und fromm schwatzen,
 aber das bringt nicht Gottes Leben und Heil,
 das putscht ein bisschen seelisch auf und lässt uns leer zurück.
Vom Himmel hernieder klingts und kommt's: Er wird bei ihnen wohnen.
 Auch dass diese reale Hoffnung uns erfüllt, kann nur Gott von oben schenken.

Und so sehr ich dankbar bin für das materielle Bleidach,
 das nach oben schützt und abschirmt:
 Geistlich ist das Wichtigste für eine Kirche und jeden Menschen ein offener Himmel:
 Dass Gottes gute Dinge vom Himmel auf unsere Erde und in unser Herz kommen.
 In jedem Vaterunser beten wir darum,
 aber oft ist uns das gar nicht bewusst, dass es genau darum geht.
 Und so wichtig es ist, diese Kirche gebaut zu haben
 und sie zu erhalten und immer wieder an ihr zu bauen
 und etwas für sie zu tun - und wenn es das Säubern ist,
 das immer wieder in aller Stille und Selbstverständlichkeit im Hintergrund
 durch einige geschieht:
 Geistlich ist das Wichtigste in unserer Kirche
 und in unseren Gottesdiensten und Taufen und Abendmahlsfeiern und Einsegnungen,
 dass wir uns beschenken lassen!
 Und das wäre die richtige Grundhaltung für jeden, der diese Kirche betritt:
 Herr, jetzt bin ich hier, weil ich von Dir empfangen will und muss.
 Ich will mein Herz nach oben ganz weit auf machen.
 Ob mir die Musik und die Art der Predigt und des Ablaufes gefällt,
 ist erst an zweiter Stelle wichtig, denn das ist die horizontale, die menschliche Ebene.
 Entscheidend, erstrangig ist, ob etwas von oben, von Gott kommt und dabei ist
 und ob ich das mitkriege und aufnehme und ich mich so beschenken lasse.
 Entscheidend ist, dass Jesus, dass der Heilige Geist
 in meinem Herzen Wohnung nehmen kann,
 dass mein Herz so etwas wie eine Hütte Gottes ist, ein Zelt Gottes, ein Heiligtum.
 Und dann wird Gott im Herzen und im eigenen Leben jetzt schon etwas von dem tun,
 was ER einmal im *neuen Himmel* und auf der *neuen Erde* tun wird:
 ER wird das Leben *neu machen*, nach und nach, bis am Ende *alles neu* sein wird.
 ER wird uns trösten und das sehr persönlich tun
 wie eine Mutter, die ihrem Kind die *Tränen abwischt*.
 Es wird ein sehr persönliches und nahes Miteinander von Gottes Geist und unserem Geist
 geben und so ein Leben in Gottes Gegenwart,
 wo ER persönlich zu uns redet und an uns, in uns und durch uns handelt.

Und das gibt unserem Leben eine neue Ausrichtung, und die hat etwas mit dem 2. Punkt zu tun, der in der ersten Predigt in dieser Kirche angesprochen wurde:

2. Zum Himmel hinauf: Sie werden Sein Volk sein.

Das heißt zunächst einmal: Es geht aufwärts!

Ab einem gewissen Alter geht es ja abwärts
und irgendwann ist man 1,60 m unter der Erde.

Aber mit einer gewissen, überzeugten Hoffnung geht es immer aufwärts:

Irgendwann werde ich ganz oben bei Gott sein.

Die Tränen sind dann ausgeweint.

Der Tod wird nicht mehr existieren,

Leid und Trauer sind vorbei.

Statt Jammer wird man Jubel hören,

Schmerz und Mühe, Mangel und Not: all das ist für immer weg und vergessen.

Klingt utopisch und völlig unrealistisch.

Ist es auch auf dieser Erde.

Und wer nur diese Erde und die irdischen Möglichkeiten kennt,
wird das als jenseitigen Unsinn abtun.

Wer aber im Herzen schon etwas aus dem Himmel empfangen hat,

bei wem jetzt schon etwas von Gott im Herzen landen konnte,

in wem jetzt schon Gottes Geist wohnt, der hat diese lebendige, gewisse Hoffnung!

Er weiß: Es geht aufwärts. Das ist immer seine Ausrichtung.

Und wer weiß, dass er dann zu Gottes Volk gehören wird
der wird diese göttliche Volkszugehörigkeit jetzt schon leben.

D.h. er wird immer wieder Anschluss an andere Gläubige suchen
und wissen: wir gehören zusammen.

Und er wird nicht zuerst fragen: Gehörst du zur Kirche oder Gemeinschaft oder Freikirche
oder Versammlung oder sonstwas,

sondern: Bist du auch auf dem Weg zu Gott, teilen wir dieselbe Hoffnung,

und wollen wir uns da nicht gegenseitig helfen und ermutigen?!

Schließlich bilden alle Christen eine GmbH: Gesellschaft mit begründeter Hoffnung.

Zum Himmel hinauf: Sie werden Sein Volk sein.

“Unsere neue Kirche - unsere 125 Jahre alte Kirche

- siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen”

Möge es so sein, dass Gottes Geist sich hier niederlässt
und Menschen findet, die sich beschenken lassen.

1. Vom Himmel hernieder klings! Er wird bei ihnen wohnen.

Von daher ist mein größter Wunsch für unsere Kirche und für unseren Ort und für jeden

Menschen: Ein offener Himmel und darunter offene Herzen,

die das, was von oben kommt, aufnehmen können, so schon zur Wohnung Gottes werden
und gleichzeitig mit großer Hoffnung erfüllt sind.

Denn auch dieser Punkt ist wichtig:

2. Zum Himmel hinauf: Sie werden Sein Volk sein.

Es geht aufwärts. So wie unser Kirchturm nach oben weist.

Er sagt damit vielleicht auch: Gewisse Quertreibereien könnt und werdet ihr euch sparen,

richtet euch nach oben aus und benehmt euch so, wie es eurer Würde, die Gott euch

schenkt, entspricht und seid euch einig als Gottes Volk.

Diese Ausrichtung wünsche ich uns: Auf Gottes Ziel

Auf Gottes Volk.

So darf jeder die nächsten 125 Jahre - und darüber hinaus für immer - mit Gott leben.